



Berlin, 11.03.2013

MB-Monitor 2013

Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Auftrag des Marburger Bundes hat das Institut für Qualitätsmessung und Evaluation (IQME), Landau, in der Zeit vom 14. Januar 2013 bis zum 15. Februar 2013 eine Online-Befragung zu den Arbeitszeiten von angestellten Ärztinnen und Ärzten durchgeführt. Insgesamt wurden 26.580 Mitglieder des Marburger Bundes per E-Mail aufgerufen, sich an der Umfrage zu beteiligen. Das IQME erhielt von 3.309 Mitgliedern des Marburger Bundes gültige Antworten. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 12,45 Prozent. Die Daten sind repräsentativ für die Krankenhausärzteschaft – sowohl im Hinblick auf die Verteilung zwischen Ärzten und Ärztinnen als auch bezogen auf die Verteilung der Altersgruppen und die Größe der Krankenhäuser, in denen die Befragten beschäftigt sind. Der *MB-Monitor 2013* gibt einen aktuellen, umfassenden Einblick in die Realität der Arbeitszeitgestaltung von Krankenhausärzten. Befragt wurden Assistenz-Ärzte, Fachärzte, Oberärzte, Chefarzt-Stellvertreter und Chefarzte an Kliniken jedweder Trägerschaft.

Ärzte leiden unter zu hoher Arbeitsbelastung

Die Arbeitszeiten an deutschen Kliniken sind ungesund. Fast drei Viertel der Klinikärzte (71 Prozent) hat das Gefühl, dass die Gestaltung der Arbeitszeiten im Krankenhaus die eigene Gesundheit beeinträchtigt, z.B. in Form von Schlafstörungen und häufiger Müdigkeit; 29 Prozent fühlen sich nicht beeinträchtigt.

Die Ursache für die von vielen empfundene Beeinträchtigung der Gesundheit ist in den nach wie vor zu langen Arbeitszeiten und der hohen Arbeitsverdichtung zu sehen. Drei Viertel der Ärzte arbeitet im Durchschnitt mehr als 48 Stunden pro Woche. 47 Prozent der Teilnehmer erklären, dass ihre tatsächliche Wochenarbeitszeit inklusive Überstunden und Bereitschaftsdienste im Durchschnitt zwischen 49 und 59 Stunden liegt. Ein Viertel (24 Prozent) ist pro Woche 60 bis 79 Stunden im Dienst und drei Prozent der Ärzte arbeiten sogar durchschnittlich mehr als 80 Stunden pro Woche. Das bedeutet, dass die in den Tarifverträgen festgeschriebenen durchschnittlichen Höchstarbeitszeitgrenzen von bis zu 60 Stunden pro Woche von jedem vierten Krankenhausarzt nicht eingehalten werden können. Die Kliniken lassen diesen Missstand bewusst zu, denn noch immer werden bei jedem zweiten Arzt (53 Prozent) sämtliche Arbeitszeiten nicht systematisch erfasst.

Deutliche Mehrheit der Ärzte wünscht Reduzierung der Arbeitszeit

Die Hälfte der Ärzte leistet mehr als vier Bereitschaftsdienste pro Monat, mit denen vor allem der 24-Stunden-Betrieb des Krankenhauses sichergestellt wird. Davon übernehmen 45 Prozent der

Ärzte 5 bis 9 Bereitschaftsdienste im Monat und 5 Prozent sogar 10 und mehr solcher Dienste in der Nacht, an Wochenenden und an Feiertagen. Die Sinnhaftigkeit der Bereitschaftsdienste stellen die Ärzte nicht in Frage, zwei Drittel ziehen solche Dienste auch reinen Schichtdienstmodellen mit Vollarbeit vor. Die mit Überstunden und Bereitschaftsdienst verbundene Belastung würden sie aber gerne deutlich reduzieren. 57 Prozent bevorzugen eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von 40 bis 48 Stunden. Nur 11 Prozent der Ärzte erklären, dass sie mehr als die im Arbeitszeitgesetz vorgesehene Obergrenze von 48 Stunden arbeiten möchten.

13 Millionen unbezahlter Überstunden pro Jahr

Die vielfach nicht vorhandene systematische Zeiterfassung ist vermutlich auch einer der Gründe dafür, dass nicht alle Ärzte ihre Überstunden bezahlt bekommen. Jeder fünfte Arzt (21 Prozent) erklärt, dass seine Überstunden weder vergütet noch mit Freizeit ausgeglichen werden. Bei mehr als 140.000 Vollzeitkräften im Ärztlichen Dienst der Krankenhäuser würden demzufolge rund 30.000 Ärzte regelmäßig keine Entlohnung für geleistete Überstunden erhalten. Die große Mitgliederbefragung des Marburger Bundes im Jahr 2010 ergab, dass die Ärzte pro Woche im Durchschnitt 8,6 Überstunden leisten. Das bedeutet: Pro Jahr fallen schätzungsweise 13 Millionen Überstunden an, die nicht bezahlt oder mit Freizeit ausgeglichen werden.

